

Mein Publikum - der Augenblick

Dornenreich

[German]

Die Schlussdeutung... Das Menschwesen sieht nun scheinbar klarer, es erinnert sich an die Reinheit seiner Wahrnehmung und seine Geduld und Wachheit während seiner Kindheit; das Menschwesen versteht es nun, Zeit und Vergänglichkeit einzuordnen. Und jetzt - "am welker Nächte Morgen" - ist es auch imstande, sich selbst einer Ordnung und Geborgenheit anzuvertrauen, als es die Zeit allegorisch bzw. personifiziert als farbschillernde Natur, als "Lichtspiel" eines kindlichen Seins" erblickt, sich nicht länger einsam zu fühlen braucht, und mehr noch, die Zeit als wohlwollendem Beobachter und Zeugen seiner Einzigartigkeit, und - als Freund gewinnt. (Gewiss kommt hier ein beträchtlicher Narzißmus als Ideal zum Ausdruck. Sei's drum. Narzißtisch nach den Sternen zu greifen scheint mir allgemein verträglicher, als in selbstverleugnender Depressionsgeißelung zu versinken.) Und erst wenn das Menschwesen nichts mehr zu zeigen weiss - körperlich wie geistig erstarrt - verliert die weltliche Zeit (die endlose Neugier) das Interesse und der (jenseitige) Tod tritt (als neues Publikum ?) auf... (eine wohl naive aber versöhnend harmonische Endvorstellung).

Das Kind, das ich einst war, sah still und länger hin,
Es ruhte auf der Luft ...
doch irgendwann brach ich aus mir herab.
Ich fiel hinein in die Zeit, doch leider nicht unendlich weit ...
Mein Schmetterfels : Vergänglichkeit.
Und während mein Blick nun jahrelang durch
Gedankenscherben strich,
sich nur schmerzlich weiten konnte, flog die Zeit in meinem
Schatten, und drängte traurig heimlich mich.

Erst an welker Nächte Morgen, als scherbenfrei der Blick sich spannte, sah ich in seiner ganzen Fülle, Die Zeit, die sich "mein Leben" nannten, ja, die ich einst als Kind schon kannte, ein Lichtspiel eines kindlichen Seins, das wandelfarb'nen Blickes mich, ja mich, erwünschte.

Ihr Blick glitt weich in Silben :

"Ich bin Dein einzig' Publikum,
drum mein Wesen fühl' vertraut,
laß sehn wohin man durch Dich schaut
und fühlen mich mit Deiner Haut,
Ich erlebe, was Dir wirklich ist.
Ich bin Dein einzig' Publikum,
drum mein Wesen denk' vertraut,
Ich möchte, was Dein Geist anstaunt.
Sei
Ich bin inbei."

Sie schmiegte sich wild an meine Hülle,
Taumelasche sprach von "Wind",
Sie ist Neugier - die Endlose,
Staubfliehender hieß dies "Hast".

Sie nahm meine Gesten,
wie Ich sie innigst meinte,
und ehe Ich "AlleinSein" sehnte,
erfloß Sie all mein Sein
langsam, dunkel, voll und sanft ...

Jetzt bin ich beinah wieder Kind,
frei belebe ich jeden Moment,
ohne Furcht vor vielem Gestern,
denn in Zeit bin ich mir selbst Geschenk.

Der Moment ist dabei Publikum.
Mein Lidschlag fordert ihn heraus,
mein Lächeln ist wie sein Applaus,
Und manchmal gleicht mein leerer Blick
seinem enttäuschten Entsetzen,
denn wenn ich ihm nichts mehr zeigen kann,
erhebt er sich - verläßt mich schnell,
und nur einem gefällt meine starre Not,
nun ist es vorbei.

Denn da klatscht

Der Tod.

[English]

The final conclusion ...

The human being now apparently sees the light, he remembers the purity of his perception and the patience and alertness of his childhood; the human being now understands how to classify time and transience.

And now - "in the morning of withered nights" - he is able to entrust himself with an order and a security as he views time allegorically or rather personified as Nature in blazing colours, as "a play of light of a child-like being"; now, he no longer needs to feel lonely, and moreover, he wins time as a benevolent observer and witness to his uniqueness - and as a friend.

(The ideal expressed herein is without a doubt based on a considerable amount of narcissism. So be it. To narcissistically reach for the stars generally seems more agreeable to me than wallowing in self-denying depression and castigation.)

And not until the human being knows nothing more to reveal - frozen in body and mind - does the worldly time (the ceaseless curiosity) lose its interest - enter (otherworldly) Death (as a new audience) ...

(Maybe a naïve, but conciliatory and harmonious final performance.)

The child I once was used to gaze silently and longer,

It rested on the air ...

But sometime I broke out of myself.

I fell into time, yet sadly not infinitely far ...

My rock of crashing: Transience.

And while for years my gaze

Glided over pieces of broken thoughts,

Able only to widen in pain, time flew in my

Shadow, and sadly, stealthily pushed

Me.

Only in the morning of withered nights, when free of broken pieces the gaze stretched, I saw in all its fullness the Time that called herself "My life", yes, the one I've known as a child,

A play of light of a child-like being, with a gaze of
Changing colours,
Desiring me, yes: me.

In soft syllables her gaze glided:

"I am thy sole audience,
So confide in my nature,
Let me see where the gaze through you ends
And let me feel myself with your skin,
I experience what is real to you.
I am thy sole audience,
So believe in my nature,
I fancy what your mind built up.
Be
I am with you within you."

Wildly, she cuddled up to my mortal remains,
Giddy ashes spoke of "wind",
She is curiosity - the ceaseless one,
The refugee from dust would call it "haste."

She took my gestures,
As I meant them most intensely,
And ere I yearned "ToBeAlone",
She streamed through my whole being,
Slow, dark, full and gentle ...

Now, I am almost a child again,
Freely I put life into every moment,
Not fearing any yesterdays,
For in time I am a gift unto myself.

The moment is my audience in this.
My eyelid's flicker challenges it,
My smile is like its applause,
And sometimes my empty gaze
Is like its disappointed horror,
For when there's nothing more I can offer
It rises - leaves me quickly,
And there is but one who likes my numb plight,
Now it is done,

For he who claps there is

Death